Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 15

Artikel: Freuet euch der schönen Erde

Autor: Spitta, Philipp

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635472

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 15 - 27. Jahrgang | Verlag: Berner Woche, Bern | 10. April 1937

Freuet euch der schönen Erde

Von PHILIPP SPITTA

Freuet euch der schönen Erde,
Denn sie ist wohl wert der Freud,
O, was hat für Herrlichkeiten
Unser Gott doch ausgestreut!

Und doch ist sie seiner Füße
Reichgeschmückter Schemel nur,
Ist nur eine schön begabte
Wunderreiche Kreatur.

Freuet euch an Mond und Sonne
Und den Sternen allzumal,
Wie sie wandeln, wie sie leuchten
Ueber unserm Erdental.

Und doch sind sie nur Geschöpfe
Von des höchsten Gottes Hand,
Hingesät auf seines Thrones
Weites glänzendes Gewand.

Wenn am Schemel seiner Füße
Und am Thron schon solcher Schein,
O, was muß an seinem Herzen
Erst für Glanz und Wonne sein!

JORINDE, die Siebzehnjährige

Roman von LISA WENGER

15

„Gut. Du hast schön aufgepaßt! Hans ist zweiundzwanzig Jahre alt", fuhr er fort. „Betty einundzwanzig. Hans ist voll guten Willens, aber gehemmt durch die wenigen Mittel, die ihm beschieden sind. Er hört kaum, was ich sage, liest mir ein wenig von den Lippen ab. Betty —" er schüttelt den Kopf. Jos Gesichtsausdruck mußte ihr Mitgefühl gedeutet haben, denn Handmann fuhr fort:

„Der liebe Gott hat die beiden bewahren wollen und ihnen Gemüt und Verstand von Kindern gelassen. Man bedauert mich oft, mich und Mutter. Aber wir beide wissen, wozu das gut ist, und was den beiden alles erspart geblieben. Und drüben ..." sein Gesicht strahlte — „drüben haben sie auch Flügel." Er sah zu seiner Frau hinüber, und sie hatte leuchtende Augen, als wäre ihr etwas geschenkt worden. Der Lehrer sprach weiter.

„Da, Ihnen gegenüber, sitzt unsere Alice, unser Augapfel, gelt? Sie ist krank. Sie wird, wenn die Zeit da ist, zu Gottes Herrlichkeit eingehen. Ja, Alice?" Das zarte Mädchen nickte.

Ja, Vater. Ich freue mich."

„Da unten sitzt der Schneider, ohne den wir wie die Neger umherlaufen müßten, was hier nicht erlaubt ist." Der Schneider grinste, dankbar für die Beachtung. Hans lachte laut, trotzdem er die Worte des Vaters kaum verstanden hatte, und Betty lachte gröhlend hinter ihm drein.

„Und da unten sitzt unser Hausdrache", fuhr Handmann fort vorzustellen. „Er hütet unsere Speisekammer. Und wenn die Unmündigen und Unwissenden einbrechen wollen, verjagt sie sie mit ihrem Besen. Hans und Betty haben immer Hunger, und leider ist ihnen die Speisekammer nicht tabu." Kätterchen lachte geschmeichelt, der Schneider lachte, und die Armen lachten wiederum laut und verständnislos, aber offenbar zufrieden. Betty nahm eine Handvoll Zucker aus der großen Büchse, die dastand und versenkte ihn in ihre Tasse, so daß der Kaffee in die Untertasse floß. Sie hob sie zum Munde, und die Mutter kam noch rechtzeitig, um ein Unglück zu verhüten. Sie drohte mit dem Finger, wie einem kleinen Kind, und Betty senkte den Kopf und wackelte lange damit. Dazu murmelte sie Unverständliches. Als alle mit dem Essen und Trinken fertig waren, erhob sich der Lehrer und sagte:

„Wir danken nach dem Essen. Sie sind vorher zu hungrig und würden unsere Andacht stören. Da meine beiden Armen nichts verstehen, singe ich zu Gottes Preis. Und heute auch Jorinde Steffen zu Ehren." Er stimmte an und begann: Sollt ich meinem Gott nicht singen, sollt ich ihm nicht fröhlich sein ... mit einer Stimme, die wie eine Orgel klang, tief und voll und voll Inbrunst. Die Unmündigen hörten still zu, sie wußten, daß sie schweigen mußten, wenn der Vater sang. Nur leise brummte